

Die Fachkollegien – Einschätzungen und Erfahrungen ihrer Mitglieder mit dem neuen Begutachtungssystem der DFG

Ausgewählte Ergebnisse einer Befragung von Fachkollegiatinnen und Fachkollegiaten der DFG

JÜRGEN GÜDLER

*Im Jahr 2003 hat die DFG ihr Begutachtungssystem grundlegend reformiert. Seither nehmen im Vierjahres-
turnus gewählte Fachkollegiatinnen und Fachkollegiaten die Aufgabe der Bewertung und Qualitätssicherung der Begutachtung wahr und bereiten so die Förderent-
scheidungen der DFG vor. In einer Befragung durch das Institut für Forschungsinformation und Qualitätssiche-
rung (iFQ) nahmen die Mitglieder der Fachkollegien der ersten Amtsperiode (2004-2007) nun zu wesentlichen Aspekten der Reform Stellung: Wie bewerten sie das neue System? Sind die Ziele der Reform erreicht worden? Wie arbeiten die einzelnen Fachkollegien intern? Wie schätzen sie das Peer-Review-System insgesamt ein? Wo sehen sie Verbesserungsbedarf? Zu diesen Fragen bietet die iFQ-Studie umfassend Antwort. Dieser Infobrief stellt einige ausgewählte Befunde vor.*

1 Ausgangslage, Datenbasis und Methodik der Studie

Mit der Umstellung des DFG-Begutachtungswesens auf das Fachkollegiensystem im Jahr 2003 ging eine grundlegende Veränderung des bis dahin gültigen Begutachtungsverfahrens einher. Während früher die gewählten Mitglieder der Fachausschüsse für die Begutachtung originär zuständig waren, wird nun-

mehr die Begutachtung in aller Regel außerhalb der Fachkollegien durchgeführt (Ausnahmen finden sich zum Beispiel in den koordinierten Verfahren). Hierdurch soll eine klare Trennung zwischen der Begutachtung und der Bewertung dieser Begutachtung (Qualitätssicherung) erreicht werden¹.

Das Institut für Forschungsinformation und Qualitätssicherung (iFQ) ist eine von der DFG seit 2005 geförderte Hilfseinrichtung mit dem Ziel, in ihrer Aufbauphase insbesondere die Auskunftsfähigkeit hinsichtlich der Ergebnisse der DFG-geförderten Forschung gegenüber der Wissenschaft und der allgemeinen Öffentlichkeit zu verbessern. Es hat die Reform zum Anlass genommen, die Fachkollegiatinnen und Fachkollegiaten der ersten Wahlperiode (2004-2007) gegen Ende ihrer Amtszeit zu befragen, um dabei insbesondere „erste Erfahrungen mit dem reformierten Review-System der DFG zu resümieren und potenzielle Problemfelder zu identifizieren“ (Hornbostel/Olbrecht 2007: 5). Die online durchgeführte Erhebung richtete sich an 577 gewählte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die in 48 Fachkollegien ehrenamtlich für die DFG tätig waren. Sie erzielte einen Rücklauf von 79,2 Prozent, 71 Fragebögen konnten keinem Fachkollegium zugeordnet werden, weil die entsprechende Angabe fehlte. Das große Interesse der Befragten an der in der Studie behandelten Thematik spiegelt sich dabei nicht nur

1. Weitergehende Informationen zu Funktion und Aufgabe der Fachkollegien sind über das Internet-Angebot der DFG zugänglich (www.dfg.de/dfg_im_profil/struktur/gremien/fachkollegien/) sowie in einer Rahmengeschäftsordnung festgehalten (vgl. DFG 2008). Über die Hintergründe der Reform informiert Koch 2006.

in dieser für vergleichbare Studien sehr hohen Rücklaufquote: Knapp 94 Prozent aller teilnehmenden Personen äußerte zudem den Wunsch, zeitnah per Email über die resultierenden Befunde informiert zu werden.

Der eingesetzte Fragebogen unterscheidet die folgenden fünf Themenblöcke: „Anforderungen an die Tätigkeit als Fachkollegiat“, „Organisation und Vorgehen des Fachkollegiums“, „Anonymität (Stellenwert von Transparenz für die Begutachtung von Forschungsanträgen)“, „Abschlussberichte“ und „Qualitätssicherung und Evaluation der Begutachtungsprozesse“ (vgl. Hornbostel/Olbrecht 2007: 13). Mit dem Anspruch, insbesondere fachkulturell geprägten Besonderheiten in den Blick zu nehmen, weist der Bericht die Mehrzahl der Befunde in nach Fächern differenzierender Form aus – unter Zugriff auf die Fächersystematik² der DFG und der dort ausgewiesenen 14 Fachgebiete.

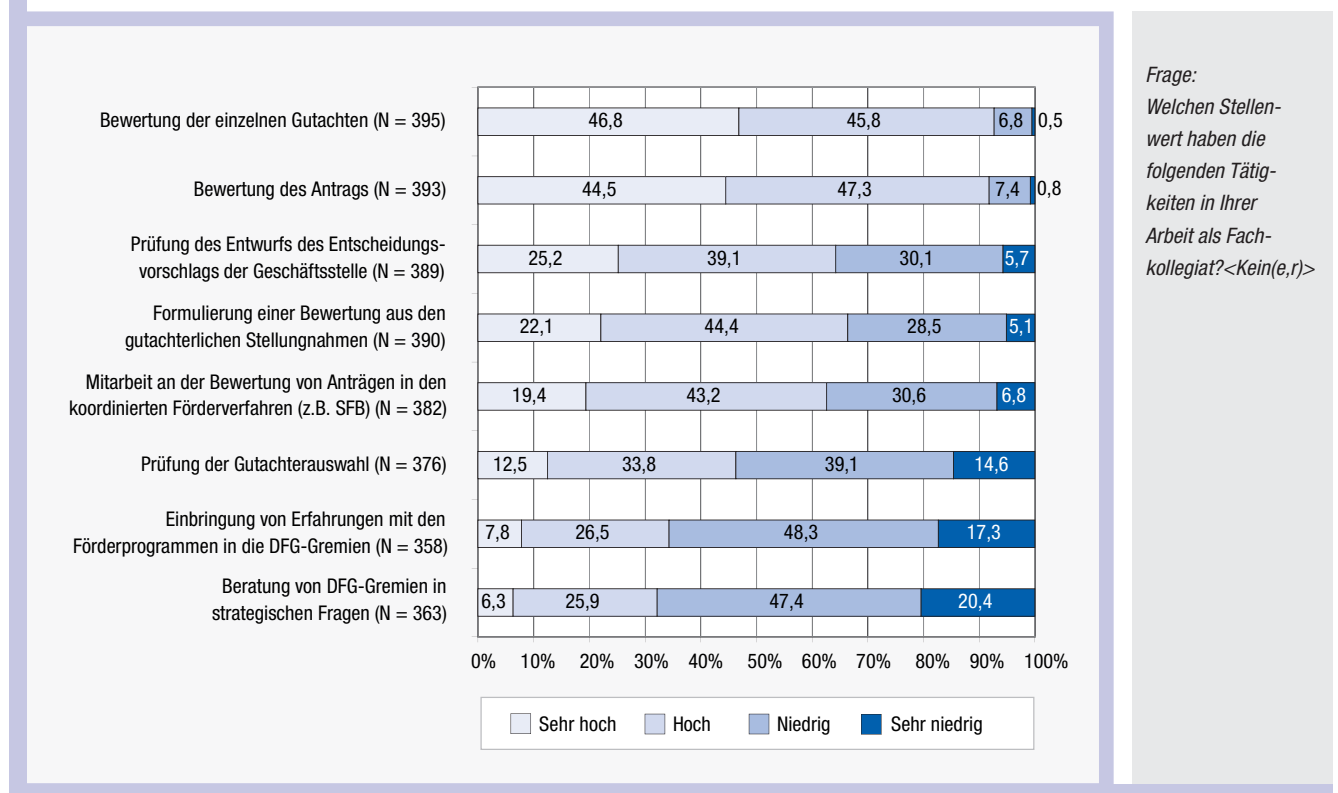
Dieser Infobrief stellt einige zentrale Ergebnisse der Studie zu den drei erstgenannten Themenkomplexen vor³. Der Bericht selbst, sowie eine Stellungnahme der DFG, welche die wichtigsten „lessons learned“ aus der Studie des iFQ beschreibt, sind über das Internet unter www.dfg.de/zahlen_und_fakten/ zugänglich.

2 Ausgewählte Ergebnisse

2.1 Anforderungen an die Tätigkeit als Mitglied eines Fachkollegiums

Mit der Rahmengeschäftsordnung (RGO, DFG 2008) hat der Senat der DFG die wichtigsten Aufgaben und Verfahrensweisen der Fachkollegien geregelt. Sie legt dabei kein einheitliches Vorgehen für alle Fächer fest, sondern lässt Raum für eine fachkulturell geprägte

Abbildung 1: Stellenwert der Tätigkeiten in der Arbeit als Fachkollegiat (in Prozent)



Quelle: Hornbostel/Olbrecht 2007: 16

2. Vgl. www.dfg.de/dfg_im_profil/

3. Der Themenblock „Abschlussberichte“ beschäftigt sich insb. mit der Frage, wie die Mitglieder der Fachkollegien das Vorhaben einschätzen, Abschlussberichte zu DFG-geförderten Projekten zukünftig online recherchierbar zu machen. Der Fragenkomplex „Qualitätssicherung und Evaluation der Begutachtungsprozesse“ eruiert, in welchem Umfang Fachkollegiatinnen und Fachkollegiaten eine regelmäßige und systematische Evaluation des DFG-Gutachtersystems begrüßen würden.

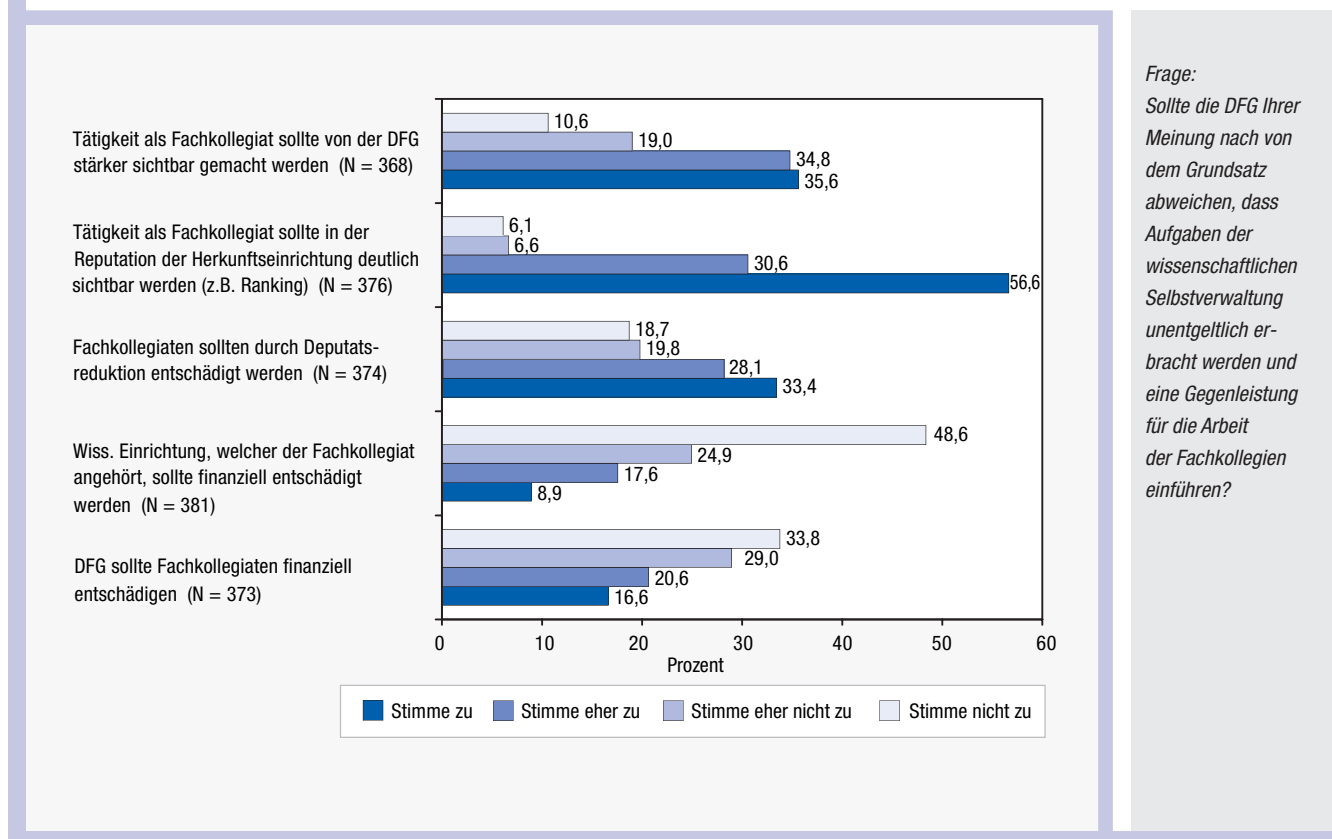
Ausgestaltung. Abbildung 1 gibt über den Stellenwert, den Fachkollegiatinnen und Fachkollegiaten verschiedenen im Fragebogen des iFQ vorgegebenen Aufgabenfeldern zuweisen, Auskunft.

Als zentrale Aufgabe identifizieren die Befragten die Bewertung von Gutachten (47 Prozent hoher sowie 45 Prozent sehr hoher Stellenwert), aber auch die Bewertung des Antrags selbst genießt nach wie vor hohe Priorität (45 Prozent hoher, 47 Prozent sehr hoher Stellenwert). Ausdruck eines sehr hohen Vertrauens in die Arbeit der Geschäftsstelle ist der Befund, dass die Prüfung der Gutachterausswahl von nur 13 Prozent der Befragten mit sehr hohem Stellenwert versehen wird (hoher Stellenwert: 34 Prozent). Dieses Ergebnis steht in engem Zusammenhang zu dem Befund, dass „der größte Teil der Befragten (73,6 %) der Meinung (sei), dass die Geschäftsstelle die Gutachterausswahl verantwortungsvoll wahrnimmt“ (Hornbostel/Olbrecht 2007: 29).

Zum Zeitpunkt der Erhebung noch relativ geringen Raum nimmt schließlich die Beratung von DFG-Gremien in strategischen Fragen ein (26 Prozent hoher, 6 Prozent sehr hohen Stellenwert) – ein Befund, der sich ändern soll: Mit der Konstituierung der neuen Fachkollegien zu Beginn diesen Jahres wurden Maßnahmen eingeleitet, die sicher stellen sollen, dass die Expertise der Fachkollegienmitglieder zukünftig stärker Eingang in das strategische Förderhandeln der DFG findet (vgl. Güdler/Königs 2008: 3).

Die Tätigkeit als Mitglied eines Fachkollegiums ist zeitintensiv – sie trifft zudem maßgeblich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die aufgrund ihrer hohen Reputation auch über die DFG hinaus in vielen Kontexten als Gutachter oder Experten gehört werden. Das iFQ stellte vor diesem Hintergrund auch die Frage, ob und in welcher Form Fachkollegiatinnen und Fachkollegiaten eine Gegenleistung für ihre Tätigkeit erwarten. Das Ergebnis gibt Abbildung 2 wieder.

Abbildung 2: Gegenleistung für die Arbeit als Mitglied eines Fachkollegiums?



Frage:
Sollte die DFG Ihrer Meinung nach von dem Grundsatz abweichen, dass Aufgaben der wissenschaftlichen Selbstverwaltung unentgeltlich erbracht werden und eine Gegenleistung für die Arbeit der Fachkollegien einführen?

Quelle: Hornbostel/Olbrecht 2007: 18

Die Mehrzahl der Befragten ist der Meinung, dass eine finanzielle Entschädigung durch die DFG nicht sinnvoll wäre. Insgesamt nehmen knapp 63 Prozent der Befragten zu diesem Vorschlag eine ablehnende Haltung ein. Die Studie verweist allerdings auf große Unterschiede zwischen den Fachgebieten: Eine ambivalente Haltung nehmen etwa Fachkollegiatinnen und Fachkollegiaten aus der Biologie, der Physik, der Medizin und der Geisteswissenschaften ein – mit Ablehnungsquoten zwischen 42 und 57 Prozent (vgl. Hornbostel/Oelmeier 2007: 18).

Demgegenüber stimmt die Mehrheit der befragten Wissenschaftler (fachübergreifend) der folgenden Aussage zu: „Die Tätigkeit als Fachkollegiat sollte in der Reputation der Herkunftseinrichtung deutlich sichtbar werden (z.B. in Rankings).“ – eine klare Bestätigung des von der DFG im letzten Förder-Ranking gewählten Ansatzes, sowohl die Zahl der an einer Hochschule tätigen DFG-Gutachter wie die der DFG-Fachkollegiaten als zentralen Indikator für wissenschaftliche Expertise heranzuziehen (vgl. DFG 2006).

2.2 Organisation und Vorgehen des Fachkollegiums

Mit der Einführung der Fachkollegien wurde eine neue Arbeitsteilung insbesondere in Bezug auf die Auswahl der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler eingeführt, welche einen DFG-Förderantrag begutachten. Die Auswahl von Begutachtenden erfolgt in der Geschäftsstelle durch Fachreferenten – wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in der Regel über einen Hochschulabschluss bzw. eine Promotion in einem der Fächer, das sie verantwortlich betreuen, sowie über meist mehrjährige eigene Forschungserfahrung verfügen. Die ganz überwiegende Mehrheit der befragten Mitglieder der Fachkollegien äußert sich zur Auswahl der Gutachter durch Mitarbeitende der DFG-Geschäftsstelle positiv. Die Frage „Nimmt die Geschäftsstelle aus Ihrer Sicht die Aufgabe der Gutachterausswahl verantwortlich wahr?“ wird von 74 Prozent

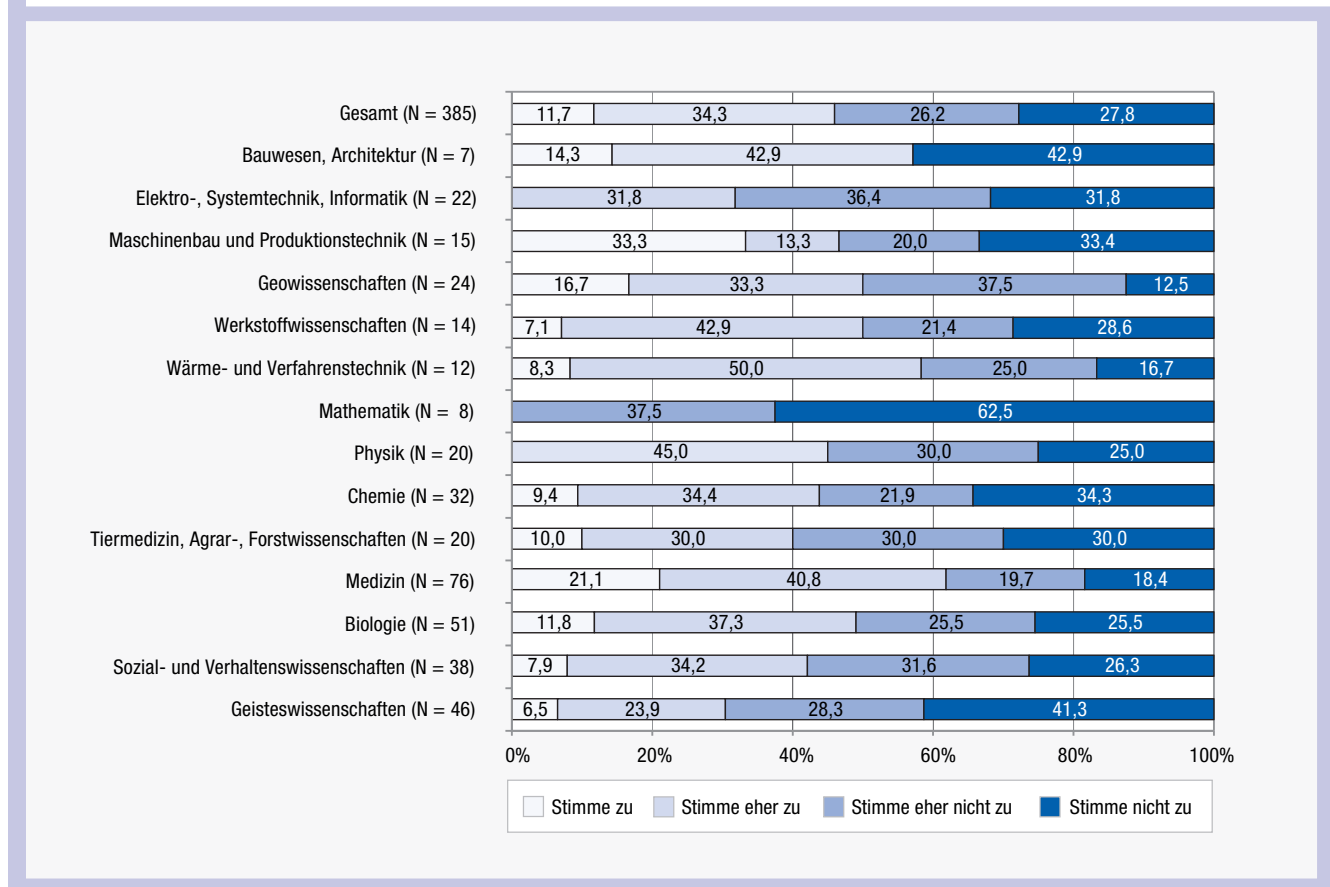
der Befragten mit „ja“, von weiteren 24 Prozent mit „eher ja“ beantwortet.

Auch die Qualität der Gutachten selbst wird dementsprechend sehr positiv gewürdigt. Aus den Antworten auf die Frage „Wie hoch schätzen Sie in Ihrem Fachkollegium den Prozentsatz an Gutachten mit einer angemessenen Qualität ein?“ berechnet sich ein Durchschnittswert von 75 Prozent. Entsprechend stoßen verschiedene Antwortvorgaben des iFQ, das Begutachtungsverfahren strukturell zu verändern – etwa indem es durch stärker formalisierte Verfahren standardisiert wird – im Allgemeinen eher auf eine ablehnende Haltung: Weder eine Überarbeitung der Merkblätter zum Begutachtungsverfahren, noch die Festlegung fächerspezifisch eindeutiger Regelung für eine Begutachtung oder gar die Einführung standardisierter Begutachtungsfragebogen finden großen Zuspruch. Einzig die Idee, bei schriftlichen Gutachten ergänzend ein Notensystem einzuführen, stößt auf verhalten positive Reaktionen: 12 Prozent aller Befragten stimmen einem solchen Vorschlag zu, 34 Prozent stimmen eher zu, 26 Prozent stimmen eher nicht zu und 28 Prozent lehnen dies ab. In der Differenzierung nach Fächern schätzen vor allem Biologen, Mediziner sowie Wärme- und Verfahrenstechniker eine durch Noten unterstützte Bewertung als für ihre Arbeit hilfreich ein, während etwa Mathematiker und Geisteswissenschaftler einer entsprechenden Modifikation mehrheitlich ablehnend gegenüberstehen (vgl. Abbildung 3).

2.3 Anonymität und Transparenz im Begutachtungssystem

Bei der DFG zählt die Anonymität des Begutachtungsverfahrens zu den wichtigsten Prinzipien des Förderhandelns – auch und insbesondere in den Augen der vom iFQ interviewten Fachkollegiatinnen und Fachkollegiaten: Auf die Frage „Für wie wichtig halten Sie die Wahrung der Anonymität im Begutachtungsverfahren?“ antworteten 89 Prozent aller Befragten mit wichtig und weitere 6 Prozent mit eher wichtig. Auch die sich anschließende Frage

Abbildung 3: „Wichtige Beurteilungsdimensionen sollten die Gutachter zusätzlich zu ihren schriftlichen Äußerungen numerisch bewerten (z.B. auf einer Notenskala)“



Quelle: Hornbostel/Olbrecht 2007: 49

„Ist die Anonymität der Gutachter Ihrer Meinung nach gewährleistet?“ wird mehrheitlich bejaht – 60 Prozent der Befragten antworten mit „ja“ und 36 Prozent mit „eher ja“. In der Differenzierung nach Fächern zeigen insbesondere Mathematiker und Physiker sehr großes Vertrauen in die Gewährleistung der Anonymität, während in den Fachgebieten Tiermedizin, Agrar- und Forstwissenschaften sowie Medizin eine gewisse Skepsis Raum greift (vgl. Hornbostel/ Olbrecht 2007: 52f).

Zu dem Stichwort „Transparenz“ bat das iFQ die Befragten um eine Stellungnahme zum Statement „Die Gutachten sollten den Antragstellern möglichst vollständig in anonymisierter Form zur Verfügung gestellt werden“. Dieser Aussage stimmen 41 Prozent der Befragten uneingeschränkt zu, weitere 21 Prozent stimmen eher zu (vgl. Hornbostel/Olbrecht 007: 55).

Die von der DFG im Sommer 2007 fachübergreifend eingeführte Praxis, den Antragstellern aller Fächer anonymisierte Gutachten bereit zu stellen, findet so auch unter den befragten Mitgliedern der Fachkollegien breite Zustimmung.

3 Fazit

Auf die Frage „Wie geeignet ist das gesamte Entscheidungsverfahren für die Würdigung der wissenschaftlichen Qualität eines Antrags“ gibt die große Mehrheit der Befragten ein „geeignet“ (73 Prozent), weitere 24 Prozent ein „eher geeignet“ zu Protokoll. Insgesamt fällt das Urteil der ersten Fachkollegien-Generation somit sehr positiv für die DFG aus – was die Notwendigkeit weiterer Reformen und Modifikationen im Detail gleichwohl nicht

ausschließt. In einer Stellungnahme zur Studie, welche die DFG im Internet veröffentlicht hat (vgl. Güdler/Königs 2008), wird dabei insbesondere auf die Frage eingegangen, wie man die Fachkollegien zukünftig noch besser in forschungs- und förderstrategische Entscheidungsprozesse einbeziehen kann. Der in der Studie angesprochene Wunsch der Mitglieder der Fachkollegien, zukünftig in systematischer Form regelmäßig statistische Materialien zu den ein Kollegium betreffenden Förderaktivitäten zu erhalten, wird, wie in der Stellungnahme angekündigt, 2009 umgesetzt. Im Rahmen jährlich stattfindender Treffen, zu denen alle Mitglieder der Fachkollegien eingeladen sind, wird darüber hinaus der Austausch in organisatorischen wie förderpolitischen Fragen auch über Fach(kollegien)grenzen hinweg aktiv befördert.

Eine wichtige Leistung ist schließlich mit dem Bericht des iFQ selbst bereits erbracht: Erstmals legt die Studie eine vergleichende Darstellung der Einstellungen und Meinungen der für die DFG ehrenamtlich tätigen Fachkollegiatinnen und Fachkollegiaten vor und beleuchtet damit auch und insbesondere die konkrete Praxis der Kollegien. Den (neuen wie alten) Mitgliedern dieser Gremien selbst, wie auch den Stellen in der DFG, die mit der Weiterentwicklung des Fachkollegiensystems befasst sind, steht somit eine äußerst hilfreiche Planungsgrundlage zur Verfügung.

4 Literatur

- Deutsche Forschungsgemeinschaft (2006): Förder-Ranking 2006 – Institutionen - Regionen - Netzwerke, Bonn (www.dfg.de/ranking).
- Deutsche Forschungsgemeinschaft (2008): Rahmengesäftsordnung für die Fachkollegien (RahmenGO), Bonn, am 23.1.2008 (www.dfg.de/dfg_im_profil/struktur/gremien/fachkollegien/download/fk_rahmen_go.pdf, Stand: [15.11.2008])
- Güdler, Jürgen und Robert Paul Königs (2008): Die Fachkollegien der DFG – Eine Reform zeigt Wirkung. Stellungnahme zur Studie „Peer Review in der DFG: Die Fachkollegiaten. iFQ-Working Paper No. 2, November 2007, Bonn (www.dfg.de/dfg_im_profil/zahlen_und_fakten/statistisches_berichtswesen/fachkollegiaten/ [Stand: 15.11.2008]).
- Hornbostel, Stefan und Meike Olbrecht (2007): Peer Review in der DFG: Die Fachkollegiaten. iFQ-Working Paper No. 2, November 2007, Bonn (www.forschungsinfo.de).
- Koch, Stefan (2006): Die Deutsche Forschungsgemeinschaft und die Reform ihres Begutachtungssystems. Zur Einführung der Fachkollegien. In: *Wissenschaftsrecht*, Band 39: 25-47.

IMPRESSUM

Der DFG-INFOBRIEF wird herausgegeben vom
Bereich Informationsmanagement der
Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), Bonn.

Ansprechpartner: Dr. Jürgen Güdler
Anschrift: Kennedyallee 40, 53175 Bonn
E-Mail: juergen.guedler@dfg.de
Telefon: 0228/885-2649
Gestaltung: Designbureau Pi Heinz, Köln
Downloadadresse:
http://www.dfg.de/zahlen_und_fakten/ib/